

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 33 (1950)
Heft: 1

Artikel: Beromünster : Familie Läderach
Autor: H.H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beromünster: Familie Läderach

Radio Beromünster, genauer gesagt das Studio Bern, hat in Kurt Guggenheim einen neuen Gottesdiener, einen tapferen Verkünder des göttlichen Wortes gefunden. Mit Hilfe seines Hörspiels, betitelt «Familie Läderach», das alle vierzehn Tage, je- weilen Mittwochs, über den Sender geht, soll dem Schweizervolk, das vielleicht da und dort nicht mehr so eifriger Kirchgänger ist wie ehemals, oder das die Bibel aus den ersten Reihen des Bücher- gestelles in die hinterste versetzt hat, beigebracht werden, wie wichtig und allein selig machend Gottes Wort ist — auch wenn es, statt durch den Theologen, durch den Hörspielautor ver- mittelt wird.

Anfänglich konnte man an der «Familie Läderach» Freude haben. Es wurden Probleme aus dem täglichen Leben aufgewor- fen, die uns allen bestimmt auch schon einmal begegnet sind und die ungezählten Menschen weiterhin begegnen werden. Man muß dem Hörspielautor die Ehre lassen, daß er in der Form des einfachen Familiengesprächs und -geschehens viele Pro- bleme erklärt und ihre Lösung gezeigt hat.

Schon bald mußte der Hörer aber aufmerken, ob der großen Rolle, die der Herrgott in diesen Sendungen zu spielen begann. Man wurde denn auch bald des sonst nur Seelsorgern eigenen Tonfalles in den Gesprächen der Eltern Läderach überdrüssig. Es kam die große Auseinandersetzung der Tochter Hedi mit dem Sohne Thomas, seines Zeichens Philosophiestudent. Die Schwe- ster Hedi bekam es mit der Angst zu tun, weil sie vermuten mußte, daß ihr Bruder Thomas den Glauben an den Herrgott verloren hätte. Bereits in dieser Szene wurde die Geduld des zufällig anders denkenden Zuhörers auf harte Proben gestellt. Abstellen?

Mit der Sendung von Mittwoch, den 16. November 1949, scheint uns aber das Maß wirklich voll geworden zu sein. Im nächtlichen Gespräch der Eltern Läderach, die den Schlaf nicht finden können, kommt die Angst über die Atombombe zum Ausdruck. Frau Läderach hat großen Kummer, weil laut einer Radiomeldung die Russen nun ebenfalls um das Geheimnis der Atomwaffe wissen. Ihr Gatte tröstet sie, aber in einer Art und Weise, wie wir sie etwa nur noch in Versammlungen von rück- ständig denkenden frei-evangelischen Gemeinschaften anzutref- fen glaubten. Wie es uns bei allem Zuhören im Gedächtnis blei- ben konnte, tönte es etwa folgendermaßen über den Landes- sender Beromünster:

«Natürlich wissen die Russen schon lange um das Geheim- nis der Atomwaffe. Aber ob es nun die Russen oder die Ame- rikaner wissen, letzten Endes entscheiden nicht sie über den Gebrauch der Atombombe, sondern einzig und allein der, der bis jetzt auch schuld daran war, daß die Erde überhaupt zu- sammenhält. Schon einmal hat er zur Strafe eine Sintflut über die Menschen kommen lassen, und er wird auch bestimmen, ob die Atombombe die ganze Menschheit vernichten soll.»

Wir fragen uns, ob eine biblische Theorie von dieser frag- würdigen Güte heute noch allen Ernstes über einen Landes- sender verbreitet werden darf? Wir können uns keineswegs da- mit abfinden, daß wir die Konzessionsgebühr dafür entrichten, damit ohne Einverständnis der Radiohörer die Gelder zu offen- sichtlicher Propaganda des Christenglaubens verwendet werden. Wenn die maßgebenden Instanzen sich immer mit der soge- nannten «konfessionellen Neutralität» allem und jedem ver- schließen, das nicht in das christliche Konzept paßt, solange haben alle Andersgläubigen das gute Recht, sich gegen die Christenpropaganda zu verwahren.

Dieser Nummer

liegt ein Einzahlungsschein bei zur Erneuerung des Abonnements für Mitglieder und Abonnenten.

Preis für Mitglieder Fr. 7.—

Preis für Abonnenten Fr. 8.—

Wir bitten Sie, sich dieses Einzahlungsscheines zu bedienen und uns durch prompte Ueberweisung Arbeit zu ersparen. Sie selbst ersparen sich da- durch Nachnahmespesen, denn Abonnementsbeträge, die bis 31. Januar a. c. nicht eingehen, werden durch die Post erhoben.

Basel, den 1. Januar 1950.

Die Geschäftsstelle.
Postscheckkonto V 19 305.

Sehr schlimm scheint uns außerdem, daß Guggenheim, vielleicht unwissentlich, etwas angeschnitten hat, das, wenn man schon darauf eingehen will, eher von einem Katho- liken ausgesprochen werden könnte. Ein Beweis mehr dafür wie heute der Protestantismus durch seinen Mangel an Protest zum Wegbereiter des Katholizismus wird. Denn, um auf die An- sicht des Autors überhaupt kurz einzutreten, nicht «Er» selber, aber seine kapitalistischen, katholischen Hintermänner werden einmal bestimmen, wann die Atombombe platzt und wieviel sie dabei zerstören soll. Es bedarf dies allerdings noch einiger Ex- perimente, bis bei diesen «Dienern an Gott» alles soweit dosiert ist, daß ihr Wunsch in Erfüllung geht: alle anderen — aber nicht uns! soll sie umbringen. Am Ende gelingt es ihnen, eine zweite Arche Noah zu bauen, damit diese kostbaren Menschenexem- plare einer späteren Welt erhalten bleiben.

Um andererseits ganz im Sinne des Hörspielautors zu sprechen, wäre es also der Herrgott gewesen, der im Weltkrieg 1914—1918 befohlen hatte, Kampfgase auf hilf- und wehrlose Menschen los- zulassen! Man müßte somit von einer kleinen «Vorstrafe» im göttlichen Sinne sprechen, besonders im Hinblick auf die bevor- stehende große Strafe durch die Atomwaffe.

Vieles ließe sich in der Sache noch sagen, so unter anderem auch das: Wozu am Radio in der nächsten Sendung sich schon wieder als Friedensapostel aufspielen, wenn man in der Sen- dung vorher einem biblischen Fatalismus das Wort geredet hat. Wozu geben die schweizerischen Christen noch Geld aus für Militär und Bewaffnung, wenn «Er» doch alles bestimmt? Wenn der Landessender Beromünster eine Kulturmission haben will, dann weg mit dieser Zwiespältigkeit, mit Lug und Trug.

H. H. A.

Humor

Ei ei! Im Rechenschaftsbericht einer Kirchgemeinde stand laut «Nebelspalter» folgender Satz: «Die Vermögensrechnung verzeigt eine Vermögensverminderung von 133 000 Franken, die auf die niedrigere Einschätzung der Kirche und des Kirchgemeindefuss- ses durch die amtliche Schatzungskommission zurückzuführen ist.»

Mich dauern vor allem die niedrigeren eingeschätzten Herren des Kirchgemeindefussesses. Was mögen wohl die auf dem Kerbholz haben?

E. Br.

Wechselbälge.

Wir alle hoffen von der Sonnenwende,
daß sie uns frohe Wonnen sende.

Eine goldene Uhrenkette hängt nicht immer an einer Ehrenkette.

E. Br.